

## DER ÜBERSCHÄTZTE BALKAN- UND IRAN-BESUCH HUA KUO-FENG'S

Oskar Weggel

### **I. Der äußere Rahmen des Hua-Besuchs**

Der chinesische Partei- und Regierungschef Hua Kuo-feng besuchte vom 16. bis 20. August Rumänien, vom 21. bis 29. August Jugoslawien und vom 30. August bis 1. September den Iran. Im Mittelpunkt dieser in ihrer Bedeutung von westlichen Presseorganen zumeist weit überschätzten und als außenpolitische "Offensive" bezeichneten Besuchstournee stand der Balkan. Der Iran war nur eine Art Anhängsel.

Vom Zeitpunkt her gesehen fiel die Visite mit dem zehnjährigen Jahrestag der Besetzung Prags durch sowjetische Truppen (21. August 1968) zusammen.

Vom Anlaß her gesehen waren die Visiten nichts anderes als eine Erwiderung der Besuche Titos (August 1977) und Ceaucescus (Mai 1978).

Daß China daran interessiert ist, eine gegen die Sowjetunion gerichtete "antihegemonistische Einheitsfront" auf dem Balkan zu errichten, ist keine neue Erfahrung. Eine solche Front hätte auch geschmiedet werden können, ohne daß Hua persönlich auf dem Balkan erschienen wäre. Eine besondere Note erhielt der Besuch allenfalls dadurch, daß der ehemalige Freund und jetzige Todfeind Chinas, Albanien, ausgerechnet im Zusammenhang mit dieser Reise von angeblichen Geheimplänen Chinas berichtete, auf dem Balkan eine antisowjetische Militärallianz zu errichten. Chou En-lai soll nach der sowjetischen Intervention in Prag 1968 und später noch einmal im Juli 1975 den albanischen Parteichef Enver Hoxa angeblich zum Abschluß eines Militärbündnisses mit Jugoslawien und Rumänien gedrängt haben. Tirana habe sich seinerseits diesem "reaktionären" Ansinnen kategorisch widersetzt. Ob Jugoslawien und Rumänien den chinesischen Plan ernsthaft diskutiert hätten, wisse man in Tirana nicht. Man gehe jedoch davon aus, daß die Völker des Balkan niemals bereit seien, "Werkzeuge des US-Imperialismus, des russischen Sozialimperialismus oder des chinesischen Hegemonismus" zu sein (1). Jedenfalls bilde schon das augenblickliche Zusammengehen der Chinesen mit Tito und ihr Streben nach "verdächtigen Allianzen" eine Gefahr für die Völker der Balkan-Halbinsel.

Die Chinesen hatten diese oder ähnliche Attacken offensichtlich bereits erwartet. Zu den vorbereitenden Maßnahmen des Balkanbesuchs gehörte u.a. eine Note des Außenministeriums der Volksrepublik China an die albanische Botschaft in Peking, durch die das Ende der chinesischen Entwicklungshilfe in Albanien bekanntgegeben und begründet wurde (2).

Die "Offensiv-These" der westlichen Presse wurde manchmal auch damit begründet, daß der Balkanbesuch und der Abschluß des chinesisch-japanischen Friedensvertrags am 12. August, in dem Tokio die so

lange Zeit umstrittene antisowjetische "Anti-Hegemonie-Klausel" unterzeichnete, zeitlich fast zusammenfielen. Es ist jedoch darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Vertrag schon seit dem Besuch des ehemaligen japanischen Ministerpräsidenten Tanaka im Herbst 1972 auf dem Tische lag und daß die Annahme der darin enthaltenen Bestimmungen, vor allem der Anti-Hegemonie-Klausel, einzig und allein vom japanischen Einverständnis abhängig war. Daß dieses Einverständnis erst Mitte 1978 zustande kam, war ausschließlich eine Frage der japanischen Innenpolitik und hatte mit dem außenpolitischen Terminplan Pekings nichts zu tun.

Der Iran-Besuch Huas mag durch den politischen Szenenwechsel im Nachbarland Persiens, Afghanistan, motiviert worden sein, wo Mitte 1978 ein prosowjetisches Regime an die Macht kam.

### **II. Der Besuchsverlauf und die wichtigsten Ergebnisse**

#### **1. Der Rumänienbesuch**

Während des Rumänienaufenthalts Huas tagte in Peking vom 16. bis 18. August der Ständige Ausschuß des V. NVK zum dritten Mal und ratifizierte dabei das im Mai 1978 von Ceaucescu bei seinem Chinabesuch unterzeichnete langfristige Abkommen über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit zwischen China und Rumänien. Dies war eine freundliche Geste, die den Besuch des chinesischen Parteivorsitzenden in Bukarest begleiten sollte.

Die chinesisch-rumänischen Beziehungen reichen bis ins Jahr 1958 zurück, als sich in Peking und in Rumänien gleichermaßen ein antisowjetischer Kurs herauszubilden begann. 1958 reiste der rumänische Ministerpräsident Stoica zu einem ersten Besuch in die chinesische Hauptstadt. Der sino-sowjetische Konflikt, der sich Mitte der sechziger Jahre verschärfte, führte auch zu einer Intensivierung der rumänisch-chinesischen Kontakte. Ende März 1963 normalisierte Bukarest seine Beziehungen zu Tirana, dem damals mit China noch herzlich verbündeten und mit Moskau in offenem Konflikt liegenden Balkanland. Anfang April 1963 schlossen Rumänien und China ein langfristiges Handelsabkommen. 1964 besuchte der rumänische Ministerpräsident Maurer die chinesische Hauptstadt - eine Visite, die 1965 von einer hochrangigen chinesischen Parteidelegation mit Teng Hsiao-p'ing an der Spitze erwidert wurde. 1966 kam kein geringerer als Chou En-lai zu einem

offiziellen neuntägigen Besuch nach Rumänien. Während der ganzen Zeit versuchte Rumänien jedoch strikt, sich aus dem sino-sowjetischen Ideologiekonflikt herauszuhalten und antisowjetische Attacken chinesischer Besucher in Rumänien zu dämpfen. Im August 1968 (Prag) bot China den Rumänen Unterstützung für den Fall einer "ausländischen Intervention" an - ein Anerbieten, für das sich die Rumänen indirekt bedankten, ohne darauf einzugehen. Zu einer Intensivierung der chinesisch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen kam es vor allem in den Jahren nach 1970. Peking sagte den Rumänen im November 1970 einen zinslosen langfristigen Kredit zu und beschloß im März 1978 ein Wirtschaftsabkommen, das u.a. die Lieferung industrieller Anlagen miteinschloß. Im Juni 1971 besuchte Parteichef Ceausescu die chinesische Hauptstadt und wurde dort von Mao Tse-tung und Chou En-lai empfangen, ohne allerdings deren Attacken gegen die "Hegemonie-Bestrebungen der Supermächte" zu wiederholen. Im Ostblock geriet Rumänien seitdem in den Verdacht, an einer Achse Bukarest-Belgrad-Tirana unter chinesischer Mitarbeit interessiert zu sein. Moskau zeigte sich auch darüber beunruhigt, daß mehrere chinesische Militärdelegationen in Bukarest auftauchten.

Obwohl Ceausescu im Mai 1978 ein weiteres Mal die Volksrepublik besuchte, machte er doch immer wieder klar, daß sein Land eine Äquidistanz-Politik zwischen Moskau und Peking steuern wolle.

Diese Haltung blieb auch während des Besuches Hua Kuo-fengs in Bukarest unverändert. Ceausescu sagte zwar im außenpolitischen Teil seiner Rede jeder Form des Imperialismus, des Kolonialismus, des Neokolonialismus und der Rassendiskriminierung den Kampf an, erwähnte aber keinen Adressaten: weder die USA noch die Sowjetunion (3). Im Gegensatz dazu kritisierte Hua das "Ringens der Großmächte um den Schwerpunkt Europa". Die Völker aller Länder erwachten angesichts eines neuen Krieges und hätten begonnen, die Kriegskräfte auf verschiedene Weise zu bekämpfen. Eine ausdrückliche Erwähnung der Sowjetunion oder gar des "Sozialimperialismus" unterblieb allerdings auch in Huas Rede! (4) Die Chinesen waren ersichtlich darum bemüht, ihren Gastgeber nicht in Verlegenheit zu bringen. Die Rumänen andererseits ließen sogar abweichende Auffassungen zu Peking erkennen. Zwar sprachen sie sich kritisch über die "nicht zufriedenstellenden Ergebnisse" der Belgrader Konferenz aus, doch müsse man sich nun umso entschiedener dafür einsetzen, daß die Dokumente der Alleuropäischen Konferenz von Helsinki in die Tat umgesetzt und daß vor allem die Vorbereitungen für die nächste Konferenz 1978 in Madrid "handfester" betrieben werden müßten (5). Bekanntlich wenden sich die Chinesen von vornherein gegen solche gesamteuropäischen Konferenzen. Es handle sich hierbei nicht um Sicherheits-, sondern um "Unsicherheits-Konferenzen", an deren Ende lediglich ein "finnlandisiertes" Europa stehe.

Konkrete Ergebnisse des Hua-Besuchs waren eine Reihe von Abkommen, nämlich

- ein Abkommen zur Bildung einer Regierungskommission für wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit,
- ein Protokoll über die Zusammenarbeit in Produktion und Technik,
- ein Abkommen über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit,
- ein Protokoll über den Austausch von Ingenieu-

ren, Technikern und Studenten und  
- ein Handelsprotokoll für 1979.

Außerdem wurden Abkommen und Protokolle über Tourismus, Tier- und Pflanzenquarantäne sowie ein Abkommen über die Errichtung einer Schifffahrtslinie unterzeichnet.

Die Moskauer Presse bezeichnete den Besuch Huas als "antisowjetisch". Vor allem nahm sie Anstoß an der Rede Huas beim großen Festbankett in Bukarest, aus der oben einige Passagen zitiert wurden.

## 2. Der Belgradbesuch

Hatte die Sowjetunion schon den Rumänienbesuch Huas zum Anlaß heftiger Attacken genommen, so schoß sich ihre Presse auf den Jugoslawienbesuch erst so richtig ein. Primär hätte man eigentlich eine umgekehrte Reaktion erwarten können; gehört Rumänien doch zum Warschauer Pakt und liegt, von Moskau aus gesehen, noch innerhalb der Linie, hinter der die UdSSR nach dem Zweiten Weltkrieg unmittelbaren Einfluß gewonnen hat, während Jugoslawien andererseits zu den Blockfreien gehört und auch dem sowjetischen Zugriff nie voll ausgesetzt war.

Das chinesisch-jugoslawische Verhältnis hat seit 1949 die extremsten Schwankungen durchgemacht. Nach der Proklamation der Volksrepublik im Oktober 1949 hat Jugoslawien zu den ersten Staaten gehört, die Peking die Anerkennung anboten, obwohl China sich eindeutig auf den damaligen antijugoslawischen Standpunkt der Sowjetunion festgelegt hatte. Erst 1955 kam es, mit sechs Jahren Verspätung, zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Diese Wendung folgte im Einklang mit der Wiederaufnahme freundschaftlicher Beziehungen zwischen Moskau und Belgrad. Das Tauwetter zwischen Peking und Belgrad, das der jugoslawisch-sowjetischen Versöhnung gefolgt war, dauerte jedoch nur bis zur Niederschlagung des Ungarn-Aufstands durch sowjetische Truppen. Jugoslawien kritisierte das Vorgehen heftig, während Peking die sowjetische Maßnahme rechtfertigte. Offen brach der Streit zwischen China und Jugoslawien im Frühjahr 1958 aus, als in China im Anschluß an das Scheitern der "Hundert-Blumen-Kampagne" eine Welle des "Antirevisionismus" anrollte. Tito wurde nun erneut zum Prügelknaben der chinesischen Ideologen. Der Höhepunkt der Angriffe auf den jugoslawischen "Revisionismus" folgte im September 1973, als das Pekinger Zentralkomitee seinen dritten Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU mit der Überschrift versah: "Ist Jugoslawien ein sozialistischer Staat?" Bei diesem Essay handelte es sich zwar um einen indirekten Angriff auf den degenerierenden Sozialismus der Sowjetunion, doch mußte der jugoslawische Sozialismus hierbei besonders viele Federn lassen (6). U.a. war in dem Kommentar von der "Entwicklung des Privatkapitalismus in den jugoslawischen Städten und Dörfern" die Rede. Tito sei außerdem ein "Vasall des US-Imperialismus" und sein Regime ein "konterrevolutionärer Sondertrupp des US-Imperialismus", wofür der Kommentar nicht weniger als fünfzehn Fälle aufzählte.

Blieb Jugoslawien bis 1968 Prügelknabe der chinesischen Propaganda, so bewirkten der Einmarsch des Warschauer Pakts in Prag (1968) und die Zwischenfälle am Ussuri (1969) in Peking einen fast

schlagartig einsetzenden Differenzierungsprozeß gegenüber Jugoslawien. Der Balkanstaat galt zwar nach wie vor als "revisionistisch", wurde jetzt jedoch als potentieller Verbündeter in einer antisowjetischen Einheitsfront betrachtet. Zwölf Jahre nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen fing man 1970 wieder an, auf Botschafterebene zu verkehren. Gleichzeitig wurden die Handelsbeziehungen intensiviert (7). Im Oktober 1975 besuchte der damalige Ministerpräsident Bijedicz die Volksrepublik China und am 30. August 1977 kam Tito nach Peking (8). Der Besuch Titos brach endgültig das Eis in den chinesisch-jugoslawischen Beziehungen. Der Außenhandel zwischen beiden Ländern verdoppelte sich allein zwischen 1977 und 1978. Zahlreiche Abkommen über Handel und Zahlung sowie wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit wurden unterzeichnet. Vor allem aber kam es nun auch zu einer Anknüpfung von Beziehungen zwischen den beiden kommunistischen Parteien. Dies erwähnte vor allem Hua Kuo-feng in seiner Belgrader Dankrede, wo es hieß, daß seit dem Besuch des "Genossen Tito... die Beziehungen zwischen unseren beiden Parteien und Ländern in eine neue Etappe einer stabilen Entwicklung getreten" seien (9). Sodann stimmte der chinesische Parteivorsitzende ein Loblied auf das "sozialistische Selbstverwaltungssystem" Jugoslawiens an und schloß seine Rede damit, daß die "Beziehungen zwischen unseren beiden Parteien und Ländern auf dem Marxismus-Leninismus beruhen" (10).

Im außenpolitischen Teil seiner Rede rühmte Hua Kuo-feng die jugoslawische Politik der Blockfreiheit ("Die Blockfreien-Bewegung ist zu einer wichtigen Kraft im Kampf der Völker gegen den Imperialismus, Kolonialismus und Hegemonismus geworden") und kam auf die bekannte chinesische These zurück, daß das heftige Ringen zwischen Imperialisten und Hegemonisten um die Weltherrschaft einen Krieg hervorrufen würde... Jugoslawien errichte und festige "mit aller Kraft seine allgemeine Volksverteidigung und das soziale Selbstschutzsystem. Gegen Subversion und Sabotage von in- und ausländischen Feinden hat es Schlag auf Schlag gekämpft" (11). Ebenso wie in Rumänien unterließ es Hua auch in Belgrad taktvollerweise, in diesem Zusammenhang ausführlich den "Sozialimperialismus" oder -neutraler- die Sowjetunion als Gegner herauszustellen. Der Kontext war jedoch klar, und auch Tito sprach sich mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig ließ, gegen Einmischungsversuche von außen aus und forderte das Recht jedes sozialistischen Landes, seinen besonderen Weg gehen zu dürfen (12).

Eduard Neumaier (13) meint, sowohl Jugoslawen als auch Rumänen hätten versucht, den Hua-Besuch als etwas "ganz Normales" darzustellen, so wie man jeden anderen Staatsmann eben auch als selbstverständlichen Gast betrachtet. Diese Darstellung trifft nicht zu. Wie schon die Präsenz Zehntausender von Menschen auf den Zufahrtsstraßen deutlich machte, wurde der chinesische Besuch von der Bevölkerung als ein ganz außergewöhnliches Ereignis betrachtet, und es sind auch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die Regierung etwas gegen diese Interpretation unternahm - im Gegenteil. Kein Wunder, daß die sowjetische Presse heftige Attacken nicht nur gegen die chinesische Delegation, sondern indirekt auch gegen die jugoslawische Staatsführung startete. Am 25. August sah sich Jugoslawien genötigt, durch die Nachrichtenagentur TANJUG der sowjetischen Agentur TASS zu antworten: Jugoslawien entwickle seine

Beziehungen zu allen Ländern auf der Basis der Grundprinzipien der friedlichen Koexistenz, nie aber zum Schaden eines dritten Staates. Streitigkeiten anderer Länder mit China dürften die Beziehungen Jugoslawiens zu diesem Lande nicht beeinträchtigen.

Hua unterstützte bei seinem Besuch indirekt auch den Anspruch Belgrads auf Mazedonien, indem er die Stadt Skopje besuchte und dort von der tausendjährigen Geschichte der mazedonischen Nation sprach. Die Existenz dieser Nation wird aber vom Nachbarland Bulgarien geleugnet. Vor allem muß sich Jugoslawien mit bulgarischen Gebietsansprüchen auseinandersetzen. Schon während des Zweiten Weltkriegs war der jugoslawische Teil Mazedoniens von Bulgarien annektiert worden. Wenn Hua den Befreiungskampf der Mazedonier gegen den Faschismus lobend erwähnte, so waren damit nicht in erster Linie die deutschen, sondern die bulgarischen Faschisten gemeint.

Mit dem Plädoyer Huas für Jugoslawien stieß China das moskautreue Bulgarien vor den Kopf. Schon vorher hatte Hua in Rumänien Siebenbürgen besucht, das von Ungarn beansprucht wird. Der chinesische Besuch hatte also auch in der Frage der umstrittenen Territorien Methode: die für Moskau so "unsicheren Kantonisten" Rumänien und Jugoslawien sollten in ihren Ansprüchen gegenüber den moskautreueren Ländern Ungarn und Bulgarien unterstützt werden.

Welche greifbaren Ergebnisse standen am Ende des Hua-Besuchs?

Was eine Unterstützung Jugoslawiens durch China anbelangt, so ist die Volksrepublik vorerst noch ein Riese auf tönernen Füßen, der 1971 beispielsweise nicht einmal den Pakistanis bei ihren militärischen Auseinandersetzungen gegen Indien helfen konnte, geschweige denn Jugoslawien gegen einen eventuellen Angriff der Sowjetunion. Immerhin aber hat der Besuch Hua Kuo-fengs alle Welt auf die prekäre Situation Jugoslawiens am Rande der sowjetischen Einflusssphäre auf dem Balkan aufmerksam gemacht.

Auf wirtschaftlich-wissenschaftlichem Gebiet dagegen kam es zu greifbaren Resultaten. Beide Regierungen unterzeichneten ein Abkommen über die Bildung einer Kommission über wirtschaftliche, wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit sowie ein langfristiges Abkommen über die Kooperation auf wirtschaftlichem und wissenschaftlich-technischem Gebiet. Für 1978 läßt sich schon jetzt mit einem beiderseitigen Warenaustausch im Gesamtwert von ca. 180 Mio. US\$ rechnen. Noch 1977 waren es lediglich 90 Mio. US\$. Jugoslawien liefert 1978 außer Schiffen und Motoren vor allem Erzeugnisse der Schwarzmetallurgie, landwirtschaftliche Ausrüstungen (Mährescher, Traktoren, Bewässerungsanlagen), Transportmittel, Dieselmotoren, Gabelstapler, Werkzeugmaschinen, Chemieprodukte und ähnliches. China umgekehrt liefert hauptsächlich landwirtschaftliche Produkte, Nahrungsmittel, Leder, Chemie- und Pharma-Erzeugnisse, Zinn, Metallegierungen und Textilien. Im April 1979 soll eine jugoslawische Industrie-Ausstellung in Peking stattfinden.

### 3. Der Iran-Besuch

Den Abschluß der West-Reise Huas bildete ein Besuch im Iran. Waren die Gastgeber in Jugoslawien und Rumänien Vertreter des Sozialismus gewesen, so traf Hua hier in Schah Mohammed Reza Pahlevi einen

Anti-Kommunisten, mit dem sich der chinesische Gast allerdings durch ein gemeinsames Interesse verbunden sieht, nämlich der Sorge vor einer Umklammerung durch die Sowjetunion. Der Schah sah sich zur Zeit des Besuches doppelt eingekreist, nämlich von außen (Staatsstreich in Afghanistan und Machtantritt einer pro-sowjetischen Regierung) und im Inneren (breite Widerstandsfront linker, vor allem aber auch traditioneller Kräfte gegen das Schah-Regime; Militärputsch vom 27. April 1978). Der Iran gehört zusammen mit einem anderen Freundesland Chinas, Pakistan, zur CENTO, die im Zeichen des Anti-Kommunismus der fünfziger Jahre gegründet wurde und die auch heute noch im Zeichen einer antisowjetischen - im Falle Pakistans einer antiindischen - Politik steht.

Besprochen wurde in Teheran nicht nur die antisowjetische Riegelfunktion des Iran, sondern auch die chinesisch-iranische Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet. Der Iran ist einerseits an verstärkten Rohöllieferungen zu OPEC-Bedingungen an die VR China interessiert, während die Chinesen andererseits an Persiens technischem Know-how teilnehmen möchten. Wahrscheinlich sieht der für 1978 geschlossene Rohölkaufvertrag zwischen beiden Staaten chinesische Bezüge in der Größenordnung von etwa 300.000 Tonnen vor.

Gesprächsthema war außerdem die Rivalität der beiden Großmächte im Persischen Golf und im Indischen Ozean. Der Wetterwinkel im nordwestlichen Indik, vor allem in Somalia, in den beiden Jemen und am Persischen Golf gehört schon seit Jahren zu einem der Zentren chinesischer Aufmerksamkeit. Dort könnten nach Pekinger Auffassung ja den europäischen Ölinteressen durch die Sowjetunion entscheidende Schläge versetzt werden.

Schon allein die bloße Tatsache des Besuchs hat die kritische Stellung des Iran in den Lichtkegel weltweiter Aufmerksamkeit gebracht. Immerhin war der Iran das "erste kapitalistische Land", in das je ein chinesischer Parteiführer gekommen ist. Mao Tse-tung ist nur zweimal ins Ausland gekommen - beide Male nach Moskau. Hua Kuo-fengs erster Besuch ging im Sommer 1978 nach Nordkorea, sodann schlossen sich die Jugoslawien- und Rumänien-Besuche an. Hua wurde während seines Besuches durch den Ausbruch schwerer Unruhen gegen das Schah-Regime überrascht. Auf diese Weise kam noch etwas Dunkel in die sonst so strahlend verlaufene Besuchstournee nach Osteuropa und Mittelost.

#### Anmerkungen:

- 1) Zit. in SZ, 17.8.78.
- 2) Abgedruckt in C.a. August 1978, S.519 f.
- 3) Vgl. PRu 1978, Nr.34, S.11-13.
- 4) Ebenda, S.14-16.
- 5) Ebenda, S.13.
- 6) Weitere Einzelheiten zu diesem Brief finden sich abgedruckt in C.a. Oktober 1977, S.663 f.
- 7) Einzelheiten dazu in C.a. Oktober 1977, S.664 f.
- 8) Näheres ebenda, S.665 ff.
- 9) PRu 1978, Nr.35, S.13.
- 10) Die Einzelheiten des jugoslawischen Gesellschaftssystems sind dargestellt in: Dohmen/Weggel, "Peking feiert Tito", C.a. Oktober 1977, S.666 f. Eine neuere chinesische Bewertung des jugoslawischen Modells befindet sich in PRu 1978, Nr.35, S.15-25.
- 11) Ebenda, S.14.
- 12) Ebenda, S.9 ff.
- 13) DIE ZEIT, 25.8.78.

## Martin Krott PROGRAMM FÜR CHINAS ZUKUNFT

Chinas Wirtschaftspolitik der achtziger Jahre wird geprägt sein vom Programm eines Mannes, der als Pragmatiker zweimal von den Höhen der Macht in die Abgründe der ideologisch-parteilichen Verdammung gestürzt worden war. Seine grundlegenden Texte wurden auf dem Höhepunkt des Machtkampfes formuliert und hier, zum Teil erstmals, in Übersetzung vorgestellt und analysiert.

Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Bd. 95  
Zweite, erweiterte Auflage  
Hamburg 1978, 145 S.,  
ISBN 3-921469-45-7

## Oskar Weggel SRI LANKA Konfliktpotential und Aussenpolitik

Unter konflikttheoretischen Gesichtspunkten werden die innenpolitischen Grundprobleme skizziert, auf deren Humus erst die organisierten Widerstandsbewegungen entstehen konnten, mit denen sich jede ceylonische Regierung auseinanderzusetzen hat. Diese innenpolitischen Tatbestände ergeben zusammen mit den Bedingungen der internationalen Umwelt die Determinanten der ceylonischen Außenpolitik. Die Analyse schließt mit einer Betrachtung der Beziehungen zwischen Sri Lanka und der Volksrepublik China.

Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Bd. 94  
Hamburg 1978, 66 S.,  
ISBN 3-921469-43-0